

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 6

**Illustration:** Chrüsi-Müsi III  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Tonhalle

Kennst du den Saal, wo viele Lampen glüh'n,  
Die Töne hallen, Melodien blüh'n?

Man schaut sich um, erquickt von jedem Gruß,  
Und manchmal fragt verwundert man: bist du's?

Kennst du ihn wohl? Die Decke, hoch und flach,  
Wirft Dir zurück manch tönend Ungemach.  
Von Komponisten steht in goldner Schrift,  
Wann sie das Leben ein- und ausgeschifft.

Es glast der Kopf der Männer ohne Haar,  
Und Nacken leuchten weiblich wunderbar.  
Manch Antlitz wird von hohler Hand umsäumt.  
Du weisst nicht, ob es schläft nun oder träumt.

Ein Paukenschlag, und alles schreckt empor.  
Man klatscht und reckt des Halses Bügel vor,  
Tritt auf die Hacken dann dem Vordermann,  
Und stellt sich schräg an der Gard' robe an.

Kennst du den Raum, aus dem nun alle flieh'n,  
Indem sie schnell sich etwas überzieh'n,  
Geschaffen einst für edler Töne Hall,  
Auch oft benützt für loser Masken Ball?

Man kennt ihn wohl, und jeder saß schon mal  
In Reih und Glied in jenem Lichtersaal,  
Der immer strahlt, ob er auch viel erlitt  
Und ständig krankt — an seinem Defizit! — e.

\*

## Dumme Fragen

Leutnant: „Losed emol, Füsilier  
Zraggen, warum überhömid d'Sol-  
date öppe de Befehl, eis z'finge?“

Füsilier: „Ich glaube, daß d'Litt  
weined, mir heigets schön, Herr Lüt-  
nant.“

\*

Kleiner Mann: „Du, sag mir au  
emol, warum göhnd Ihr große Litt  
meistens eso puggelig (gebückt)?“

Großer Mann: „Hä, warum ächt,  
will mir immer müend uf di chline  
abeluege.“

\*

## Zum

### Geburtenrückgang in der Schweiz

Die Menschenzahl, die letztes Jahr  
geboren und gestorben war,  
wird von höherer Instanz  
zusammengestellt zu einer Bilanz.

Die Differenz von Soll und Haben  
bei den Mädchen wie bei Knaben  
hat man statistisch festgenommen  
und ist zum Resultat gekommen,

Daß gegenüber andern Jahren  
die Geburten spärlicher waren,  
was, man merkt es ohne List,  
ein Manko bezüglich „Steuern“ ist.

Gott sei Dank, so möcht' man sagen,  
nun fängt es endlich an zu tagen.  
Die Quantitäten werden kleiner,  
die Qualitäten dafür feiner.

Denn wer seine Menschen liebt  
sorgt dafür, daß es keine gibt.  
Zum Bessern werden sich die Zeiten  
wenden  
ohne Zufuhr neuer Konkurrenten. ch.

## Zunge

Je mehr daß geredt wird,  
je mehr daß geschwaht wird,  
Je mehr daß geschwaht wird,  
je mehr daß geklatscht wird,  
Je mehr daß geklatscht wird,  
je mehr daß gequatscht wird,  
Je mehr daß gequatscht wird,  
je mehr gibt es Narren! e. v. z.

## Chrüsi-Müsi III



*„In der Antiquität“*

## Ursache und Wirkung

Kürzlich traf ich meinen Freund, der  
aus dem Bureau einer bedeutenden Pa-  
pierfabrik angestellt ist. Wir sprachen  
über dieses und jenes. Schließlich sagte  
er: „Weißt Du schon, daß vom nächsten  
Monat an die Papierpreise beträchtlich  
sinken werden?“ Ich fragte ihn, wie  
es komme, daß gerade jetzt, wo . . . . .

„Ganz einfach,“ unterbrach er mich, —  
„die Courts-Mahler ist gestorben.“ a.

\*

## Grenzpatriotismus

Der „kleine Grenzverkehr“ mit Va-  
luntanien hat an der Nordwestecke der  
Schweiz zum Schaden der Schweizer-  
rischen Volkswirtschaft wieder einen ge-  
waltigen Umfang angenommen. Und  
böse Zungen behaupten, daß sogar  
Mitglieder der Behörden ihren Weih-  
nachtsbedarf im Elßaß deckten.

Nun kamen letzthin ein paar El-  
säßer in eine bekannte Pelzhandlung  
in Basel und erwarben einen Damen-  
pelz mittlerer Qualität. Nach Abschluß  
des Geschäftes entspann sich folgendes  
Gespräch:

Elsäßer: „Madame, fimm Se denno  
so güet und duen Se d'Firma am  
Pelz ismachen.“

Pelzhändlerin: „Aha, Si wänn gwis  
iber d'Gränze?“

Elsäßerin: „Jo, mer kemme vo Mil-  
hüse.“

Pelzhändlerin: „Worum nit gar!  
Wie kumt jeh daß, daß Si uf Basel  
kemme go hkaufe?“

Elsäßerin: „Se mir kemme go di  
güeti War in der Swyz künfe, der  
Mischet by uns hole d'Schwyzzer scho!“

Freibeln

## Der Fall Tamburini

Murillo ist an allem schuld,  
Denn er vergaß — die Gabel!  
Drum führen seine Buben die  
Macc'roni heiß zum Schnabel  
Mit nackten Fingern — wie wir es  
Von seinem Bilde kennen.  
Dem Tamburini mußte drum,  
Die Scham das Herz verbrennen.

Das Bild zwar kommt mir spanisch vor,  
Das einst Murillo malte  
Zu einer Zeit, als man im Volk  
Noch nicht mit Gabeln prahlte.  
Und sicher wollt' der Basler Wirt  
Die Nudeln an nur preisen,  
Und jeder Gast kann unbeirrt  
Dort ganz nach Gusto speisen.

Von einem Fingereßzwang war  
Trotz Bilde nie die Rede.  
Und doch erwuchs ihm und der Stadt,  
Dem Lande beinah' Fehde,  
Weil Tamburini's Kunstverstand  
Der feinen Sitte Sabel  
Vermißt zum Nationalgericht,  
Den Fingerschutz der Gabel.

Denn mit den Zinken der Natur  
Zu nah'n der Nudelspeise,  
Ist selbst in Napoli verpönt,  
Längst überwund'ne Weise.  
Drum mußte jenes Eßhymbol  
Herrn Tamburini grämen,  
Der Edle in der Seele sich  
Des ganzen Volkes schämen.

Und wer ist schuld? Murillo nur!  
O, der Gedankenlose!

Warum vergaß die Gabel er  
Zu seiner Nudelsauce?  
Ein Pinselstrich — und sie war da!  
War eine kleine Mühe!  
Und jetzt drum — nach Jahrhunderten,  
So eine lange — Brühe! Refé

\*

## Warum zahlen die Zürcher gerne Steuern?

Steuerkassier: „Was wünschet Sie?“  
Bürger am Schalter: „Ich . . . , Ich  
möcht nu gern mini Stür zahl.“

\*

## Nur der Akzent . . .

Mancher bereichert den Kasten am  
Armenhaus: „Gebet den Armen!“  
Doch der fromme, der gütige Stündler,  
er liest statt Gebet: Gebet! a.

\*

## Wohl der längste schweiz. Titel ist:

„Bierwaldstätterdampfschiffahrtsgesellschaftsbeamtenunterstützungsverein-  
vizepräsident.“ Zeit

**Erfrischungsraum**  
Thee / Chocolate  
**SPRÜNGLI / ZÜRICH**  
Paradeplatz — Gegründet 1836